

Die „Saibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Saibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. die bei der Staatskredit- und Zentralhofbuchhaltung erledigte zweite Vize-Hofbuchhalterstelle mit den systemmäßigen Bezügen dem Rechnungsrathe dieser Hofbuchhaltung, Franz Palfy, allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. Juni d. J. dem erblichen Reichsrathe Franz Altgrafen zu Salm-Reiferscheid, dem Otto Grafen Chotel, dem Fabrikbesitzer Louis v. Haber und dem Samuel von Haber die Gründung einer allgemeinen österreichischen Boden-Kredit-Anstalt allergnädigst zu bewilligen geruht.

Der Polizeiminister hat die Kommissäre der Wiener Polizei-Direktion, Alois Zanda und Johann Hübsch, zu Oberkommissären; ferner die Aftuare dieser Polizei-Direktion, Anton Dettl, Ludwig Walter und Pankraz Leser zu Kommissären daselbst ernannt.

Dem Hauptmann erster Klasse, Alois Freiherrn v. Guschitsch, im Ruhestande, ist der Majors-Charakter ad honores verliehen worden.

Nichtamtlicher Theil.

Saibach, 24. Juni.

Die Frage, was wird geschehen, wenn das Petersburger Kabinet auf die Noten der drei Mächte eine ablehnende Antwort gibt, ist vorläufig unmöglich zu beantworten. Die Nachrichten über die Stimmung in den maßgebenden Kreisen in London und Paris klingen zu verschieden, als daß sich etwas Bestimmtes daraus schließen lasse. Der Londoner „Observer“, ein Palmerston'sches Blatt, sagt: „Die Antwort Rußlands auf die Noten der Mächte wird das Signal für Krieg oder Frieden sein. Man wird Polen freie Institutionen gewähren, oder die Fortdauer der guten Beziehungen zwischen Rußland und den Mächten wird unmöglich werden.“

In Paris scheint man, nach dem Artikel des „Constitutionell“ zu schließen, eine bezüßeltere Haltung annehmen zu wollen, wenigstens schreibt man von dort, daß das Tuilerien-Kabinet sich in Petersburg keine Abweisung und keine ausweichende Antwort gefallen lassen werde. Der Herzog von Montebello werde im Falle einer unbefriedigenden Antwort von Seite Rußlands unverzüglich Petersburg verlassen, und diese Reise würde dann mehr zu bedeuten haben, als die vom Herzog längst beabsichtigte Urlaubreise.

Ein sehr ernstes Symptom der Lage ist die Behandlung des Hennessy'schen Antrags auf eine Adresse an die Königin im Sinne der Aberkennung der russischen Herrschaft in Polen im englischen Unterhause. Auf den Wunsch der Regierung wurde der Antrag bis zur Ankunft der russischen Antwort auf den jüngsten Schritt der drei Mächte vertagt. Sollte also die Antwort Rußlands nicht befriedigen, so ist die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Adresse an die Königin angenommen wird. Es wäre allerdings eine gewaltige Demonstration, wenn das englische Parlament die russische Herrschaft in Polen einfach für erloschen erklärte. Londoner Verichten zufolge ist eine solche Absicht auch, abgesehen vom Parlamente, im Schoße der Regierung ernsthaft vorhanden.

Friedlich und idyllisch klingen gegen all' diese Nachrichten die Mittheilungen, welche Herr Debrauz

de Salapenna im neuesten „Memorial diplomatique“ über den Gang der Verhandlungen der drei Mächte bringt. Es ist eine übersichtliche, in chronologischer Form gegebene Darstellung der Negotiationen, welche der Absendung der Noten vorausgingen.

Die Stellung der einzelnen Mächte zu der Frage, auf welcher Basis die Unterhandlungen geführt werden sollen, präzisirt das „Memorial diplomatique“, wie folgt: „England forderte die einfache Wiederherstellung der Verfassung von 1815; Frankreich zog es vor, eine Nationalvertretung für Polen zu verlangen, die sich mit dem Budget und der innern Gesetzgebung des Königreichs beschäftigte; Oesterreich hatte sich darauf beschränkt, in seiner Depesche vom 23. Mai ein Aequivalent für die Anwesenheit der galizischen Deputirten in Wien für Rußisch-Polen zu beantragen. In seiner dritten Depesche vom 12. Juni verlangte das österreichische Kabinet eine Redaktion des Programmes, welche den Polen ein parlamentarisches Regime garantire und schlug zugleich eine Umänderung des dritten Punktes vor, der jetzt folgendermaßen lautet: „Die ganze Verwaltung des Königreiches muß auf solche Art organisiert werden, daß sie der polnischen Bevölkerung Vertrauen einsößt.“

3. Sitzung des Abgeordnetenhauses

am 23. Juni.

Auf der Ministerbank: Rechberg, Schmerling, Caffer, Plener, Wickenburg, Hein.

Nach Verlesung des Protokolls und der Einkäufe theilt der Präsident mit, daß sich die Abtheilungen des Hauses bereits konstituiert und ihre Obmänner und Schriftführer gewählt haben, und gibt das Resultat der Wahlen in den Petitions- und den Verifikations-Ausschuß bekannt. — Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Lesung des Gesetzentwurfes über die Behandlung umfangreicher Gesetze im Reichsrathe. Das Haus beschließt den Entwurf an einen aus dem Hause gewählten Ausschuss von neun Mitgliedern zur Vorberathung zu verweisen und schreitet sogleich zur Wahl desselben. Der Präsident theilt noch einen Antrag des Grafen Hartig mit, dahingehend, das Sitzungsprotokoll möge nicht mehr vorgelesen werden, sondern drei Tage auf dem Tische des Hauses zur Einsicht der Abgeordneten auflegen, und schließt hierauf die Sitzung. — Nächste Sitzung Donnerstag, 25. Juni.

Korrespondenz.

Wien, 23. Juni.

-h. Das Erscheinen des Statutes, den Unterrichts-rath betreffend, regte die meisten unserer Journale zu mehr oder weniger eingehenden Artikeln bezüglich dieser neuen Institution an. Von welchem Standpunkte diese Arbeiten aber auch ausgehen und zu welchem Endziele dieselben auch gelangen mögen, eines geht so ziemlich aus allen gleichmäßig hervor, daß denselben eine feste und klare Ansicht von der Sache selbst, wie sie das Statut verstanden haben will, nicht zu Grunde liegt. Unter diesen Umständen ist es um so interessanter zu erfahren, daß in diesen Tagen von kompetenter Seite, man sagt, aus der Feder des Herrn Professors Brinz, eine auf diesen Gegenstand bezügliche Broschüre erscheinen soll. Man sagt, dieselbe wird den Unterrichtsrath an und für sich, dann, und besonders in seinem Verhältnisse zum konstitutionellen Oesterreich in seinen Motiven und Konsequenzen darstellen. Sie erlauben mir wohl beim Erscheinen dieser Broschüre auf dieselbe zurück zu kommen.

Es scheint beinahe, als ginge seit der neuen politischen Aera Oesterreichs auch ein frischer Zug des

Schaffens durch die Dichterreihen dieses Landes. Kräfte, welche lange geruht, regen sich neu und Namen, welche wie verklungen waren, geben wieder von Munde zu Munde. Da ist vor Allen Hebbel, dessen „Nebelungen“ bei jeder Wiederholung die Räume überfüllen, und der erst vor Kurzem die Auszeichnung genoß, eine Vorstellung seines Drama's durch den Herzog von Koburg besonders veranlaßt zu sehen. Da ist Halm (Münch-Bellinghausen), welcher eine Tragödie, „Begum Somru“, vollendet hat. Die „Blätter für Musik und Theater“ fügen dieser thatächlichen Meldung bei, der gefeierte Dichter sei durch Macaulay's „Essay“ zu dieser neuen Arbeit angeregt worden. Dem ist aber nicht so. Halm empfing die Anregung zur Wahl dieses Stoffes durch eine im Jahre 1845 in der „Revue des deux mondes“ enthaltene Arbeit „La Begum Sombre. Souvenir d'un voyageur dans l'Inde.“ Es wurde, meines Wissens, der Autor dieses Artikels nie bekannt. Sie werden mir gerne glauben, wenn ich Ihnen sage, daß Halm jene fast romanhaften Begebenheiten, der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts, denen das Gouvernement eines Warren Hastings zum großen Theil seine traurige Berühmtheit verdankt, nur als Hintergrund seines Drama's benützte. Wenn die „Blätter für Musik und Theater“ ihrer Mittheilung hinzufügen, Halm habe sein Drama der Direktion des Hofburgtheaters eingereicht, diese aber sei der Ansicht, es könne von Seite des Oberstkämmerer-amtes Bedenken gegen die Aufführung erhoben werden, so muß dem widersprochen werden. Halm hat sein Stück der artistischen Direktion vorläufig nicht eingereicht, von Ansicht und Bedenken konnte aus diesem Grunde also auch keine Rede sein. Ebenso wenig hat Halm sein Stück nach Dresden versendet, und es kann daher auch, was diese Bühne betrifft, von einer bevorstehenden Annahme oder Aufführung nichts gemeldet werden. — Da ist endlich Banernfeld, der unübertroffene Repräsentant des feinen Lustspiels, um die Trias voll zu machen. Er soll nicht weniger als vier Stücke vollendet haben. Von diesen gehören zwei der eigentlichen Domaine dieses graziösen Dichters an. „Melange“ und „Die Exzellenz“ werden demnach auch im Hofburgtheater gegeben werden. Zwei andere sollen dem Genre des Volksstückes sich nähern. Eines von diesen behandelt einen Stoff mit historischem Hintergrunde, das zweite, „Die Soldatendirne“, lehnt sich an die bekannte Komödie von Lenz: „Die Soldaten“ an. „Die Soldatendirne“ soll nicht ohne Hinblick auf das frische und ursprüngliche Talent des Hrn. Gallmeyer entstanden und die Darstellung dieser Rolle durch diese Künstlerin, eine Lieblingsidee des Dichters sein.

Nach den bisherigen Berichten aus den verschiedenen Bade- und Kurorten der Monarchie scheint die Frequenz derselben auch in diesem Jahre im Steigen begriffen. Besonders sind es die böhmischen Bäder, welche in diesem Jahre sich eines Besuches, wie kaum in einem Jahre vorher, erfreuen. Von ihnen zählten bis zum 15. Juni: Johannsbad 70 Parteien mit 146 Personen, Franzensbad 686 Parteien mit 1045 Personen, Marienbad 1158 Parteien mit 1609 Personen, Karlsbad 3451 Parteien mit 5018 Personen. Allenthalben ein Plus von beinahe $\frac{1}{4}$ der Besucher im vergangenen Jahre. Unter den Kurgästen nehmen die Preußen, Polen und Russen einen hervorragenden Platz ein. Dieß ist wohl in den gegebenen Verhältnissen begründet. Dagegen erscheint der vor zwei Jahren so gesuchte Kurort Ischl im vergangenen und in diesem Jahre etwas vernachlässigt. Er hatte am 18. Juni erst 183 Parteien mit 639 Personen aufzuweisen. Allerdings beginnt die Ischler Saison später als die der böhmischen Kurorte. Doch zeigten die lokalen Verhältnisse Ischl vor drei Jahren sich einem größeren Andrang zu wenig gewach-

fen, um auf dessen Wiederholung rechnen zu können. Die Kurorte in Mähren, der Steiermark und Ungarn haben sich auf dem Stande von 1862 erhalten.

Oesterreich.

Wien, 22. Juni. Heute wurden die, die Thronrede beantwortenden Adressen von den Adresskommissionen beider Häuser ihrem Wortlaute nach festgestellt. Die Adresskommission des Abgeordnetenhauses hielt eine sechsstündige Sitzung, in welcher dieselbe den Entwurf Gjakra's, den einzigen, welcher vorlag, ohne wesentliche Modifikation annahm. Alle Minister, mit Ausnahme des Verwaltungsministers v. Laffer und des Marineministers Freiherrn v. Burger, waren in der Kommission erschienen. Gleich im Beginne der Sitzung wies der Obmann der Kommission Dr. v. Mühlfeld — offenbar in Folge einer Anregung der durch die detaillirten Mittheilungen über die letzte Kommissionssitzung unangenehm berührten Minister — auf die vertrauliche Natur der Beratungen und der ministeriellen Mittheilungen hin und die Mitglieder vereinigte sich dahin, über die Diskussion und die von den Ministern entgegenzunehmenden Aufschlüsse keine Mittheilungen nach Außen zu machen. Graf Rechberg theilte sodann eine Reihe diplomatischer Aktenstücke mit, unter welchen sich jedoch die letzte nach Petersburg gesendete Note nicht befand, und machte über die Beziehungen Oesterreichs zu den Westmächten Mittheilungen. Der Staatsminister theilte Aktenstücke mit und gab vertrauliche Erklärungen, welche sich auf Galizien bezogen. Zwischen der Regierung und den Kommissionsmitgliedern herrschte die größte Uebereinstimmung; nicht die geringste Dissonanz machte sich vernehmbar.

Wien. Außer den in der Thronrede angekündigten Regierungsvorlagen wird dem Reichsrath in der neu begonnenen Session (nach der „Austria“) auch das Wasserrechtsgesetz, Grundzüge eines Commassations-Gesetzes, Gesetzentwurf zur Regelung der Portofreiheit und ein Gesetzentwurf über die gänzliche Freigebung der periodischen Personen- und Sachentransports vom Minister vorgelegt werden. In der „Gerichtshalle“ lesen wir noch: Wie man vernimmt, wird der Justizminister in der Lage sein, die Strafprozeß-Ordnung bis Ende dieses Monats im Hause einzubringen. Der Minister holt eben die kaiserliche Ermächtigung zur Einbringung dieser Vorlage ein. Der Entwurf ist demnach festgestellt, doch ist die Möglichkeit gewahrt, in wichtigen Principien-Fragen, wenn sich in den Ausschüßberatungen abweichende Meinungen kundgeben, wiederholt die Meinung des Minister-rathes einzuholen. Zu der in der Thronrede angekündigten Konkursordnung wird noch ein ergänzendes Gesetz hinzukommen und zur Vorlage gebracht werden, nämlich ein Gesetzentwurf über Vertheilung des Kaufschillings bei exekutiven Teilbittungen. Dieses Gesetz wird dadurch besonders notwendig, daß die Realgläubiger von der Konkursverhandlung ausgeschlossen sind und nicht gehalten sind, sich an derselben zu betheiligen. — Ueber die Gehaltsregulirung für die k. k. Postbeamten, erfährt man aus glaubwürdiger Quelle

daß der durch das Handelsministerium allerhöchsten Ortes eingebrachte Vorschlag zu einer Aufbesserung der Gehalte der subalternen Postbeamten bereits von Sr. Maj. dem Kaiser seinem vollen Inhalte nach sanktionirt worden sei. Diesem Antrage zufolge soll künftig der mindeste Jahresgehalt mit Inbegriff des Quartiergeldes 500 fl. betragen und alle bisher auf österreichische Währung umgerechneten Gehalte sollen derart abgerundet werden, daß Beamte, die beispielsweise bisher 420 oder 450 fl. erhielten, künftig 500 fl. erhalten, während Gehalte 500 fl. etwas übersteigen wie z. B. der Betrag von 525 fl. auf 600 fl. erhöht werden sollen. Für jene Postbeamte, welche einen höheren Gehalt als 600 fl. beziehen, soll eine Gehaltsvorrückung nach dem Verhältniß ihrer Verwendung ohne Rücksicht auf den konkreten Status beauftragt sein und die vollständige Organisirung noch vor dem 1. November d. J. durchgeführt werden.

G. K. Wie aus Pesth gemeldet wird, hat der zur Erhebung des Nothstandes in Ungarn in die betreffenden Komitate abgesendete k. Statthalter Herr Baron 50.000 fl. mit der Weisung mitgebracht, davon in den einzelnen Gemeinden die wahrhaft Betroffenen und fühlbaren Mangel Leidenden nach dem Maß ihrer Noth und Bedürfnisse zu unterstützen.

— Der dalmatinische Landtagsabgeordnete und Redakteur der „Voce Dalmata“, Herr Vincenzo Duplancic, die bereits zu erscheinen aufgehört hat, ist wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, wegen Störung der öffentlichen Ruhe und wegen des Vergehens der Billigung gesetzwidriger Handlungen vom Landesgerichte in Zara in Anklagestand versetzt worden.

G. C. Aus Temesvár erfahren wir, daß gestern (22.) gut bewaffnete Räuber aus Serbien über Szasfa bis Draviza vorgedrungen sind, wodurch die ganze Umgegend allarmirt wurde. An letzterem Orte wurde der Landsturm aufgerufen. Die Räuber sollen, wie es heißt, Zugänge aus Serbien erhalten. Es wurden daher Bürgerpatrouillen gebildet; bis jetzt waren aber alle Streifungen zur Habhaftwerdung der Räuber erfolglos. Es wurde Militärassistent angeprochen und ein Gensdarmarie-Oberlieutenant geht heute von Lugos mit bedeutenden Verstärkungen zur Verfolgung der Räuber ab. Man hofft durch die bisher getroffenen Dispositionen die Einschließung der Räuber zu erzielen.

Triest, 23. Juni. Die Ueberlandpost mit Nachrichten aus Calcuta vom 22., aus Singapore vom 11., aus Hongkong vom 13. Mai ist eingetroffen. Ein englisch-chinesisches Korps unter Gordon erstürmte die von den Rebellen besetzte Stadt Taisan und marschirt gegen die Rebellenfestung Quinsang. Der dänische Gesandte Raasloff ist in Peking eingetroffen.

— **Von der montenegrinischen Grenze** erhält die „G. C.“ die Mittheilung, daß der Fürst Nikita außerordentlich beflissen ist, ein gutes Einvernehmen mit Oesterreich und das Verlangen, diese Beziehungen zu pflegen, an den Tag zu legen. In dem Maße als die russische Hilfe entgeht, werden die Beziehungen, welche die montenegrinische Regierung mit den österreichischen Grenzbehörden unterhält, immer häufiger, freundlicher und coulanter.

Venedig, 19. Juni. Seit einiger Zeit mehrten sich wieder die Gesuche von im übrigen Italien lebenden venetianischen Emigranten um die Bewilligung zur straffreien Rückkehr in die Heimat, welche in den meisten Fällen, ja beinahe immer, zustimmend erledigt werden. Wenn der erwartete a. h. Gnadenakt einer allg. Amnestie für politische Vergehen im l. v. Königreiche ins Leben tritt, so werden sich die Reihen der venetianischen Emigration bald bedeutend lichten. Auch hier ist übrigens der Eintritt eines günstigen Umschwunges in der öffentlichen Stimmung nicht zu verkennen und die Partei derer, welche nur im Könige W. Emanuel ihr Heil erblicken, wird täglich kleiner und büßt an Einfluß ein, so daß die Regierung bei Publizirung des Statuts schon mit Sicherheit auf die Unterstützung einer namhaften Partei in Venetien zählen darf.

Italienische Staaten.

Turin, 21. Juni (Nachts). Heute hat die feierliche Eröffnung des ersten Nationalschiffes stattgefunden. Es sind eine große Anzahl von Schiffen aus allen Provinzen des Königreiches und aus dem Auslande hier eingetroffen.

Franreich.

Paris, 19. Juni. Polen steht jetzt wieder ganz auf der Tagesordnung. Die Wahlen und Mexiko, die einige Zeit die öffentliche Meinung in Anspruch nahmen, sind beinahe vergessen und alle Welt, besonders aber die Börse, hat nur noch ihre Blicke auf Petersburg gerichtet. Hier nimmt man allgemein an, daß, falls Rußland die Propositionen der Mächte nicht annimmt, früher oder später eine Kriegserklärung erfolgen werde. In den offiziellen Kreisen ist diese Ansicht besonders stark verbreitet, wie auch schon daraus hervorgeht, daß die inspirirten Blätter in die Kriegs-Trompete stoßen. Viele schmeicheln sich noch damit, daß Rußland nachgeben wird. Wenn man aber Petersburger Briefen Glauben beimessen darf, so ist Rußland zum Aeußersten entschlossen. Das russische Volk selbst ist im Augenblicke kriegerisch gestimmt und bereit, alle möglichen Opfer zu bringen. Obige Briefe besagen, daß das russische Kabinett bereits einen vollständigen Feldzugsplan ausgearbeitet hat.

Großbritannien.

Aus London geht der „G. C.“ zur amerikanischen Frage eine Nachricht zu, welche, wenn sie sich bestätigen sollte, von der höchsten Wichtigkeit wäre. Lord Palmerston soll nämlich den Gedanken gefaßt haben, den König der Belgier, welcher durch seinen eben erfolgten Ausspruch im englisch-brasilianischen Konflikt einen großen Beweis von Unparteilichkeit gegeben hat, denn er sprach sich gegen England aus, dem er doch so sehr verpflichtet ist, auch in Bezug auf den amerikanischen Bürgerkrieg das Schiedsrichteramt ertheilen zu lassen. Wenn die beiden kämpfenden Theile diesem Schiedsgericht sich unterwerfen, so könnte dann leicht die Bedingung aufgestellt werden, daß der Kampf zu ruhen habe bis nach erfolg-

Feuilleton.

Die Sängerschaft nach Idria.

Die freundliche Einladung Idria's, daß der Männerchor unserer philharmonischen Gesellschaft zum Nachmittagsfeste dahin kommen, und durch seine Mitwirkung dasselbe verherrlichen helfen möge, ist vielleicht durch das im vorigen Jahre in Neumarkt stattgehabte Sängersfest angeregt worden, das in dem schönen Bergstädtchen Innerkrain den Wunsch rege machte, auch einmal die Produktionen des Vereins zu hören. Dem Männerchore kam diese Einladung äußerst erwünscht; gab sie doch Gelegenheit, den eigentlichen Zweck der Gesellschaft zu erfüllen, nämlich die Liebe zur Musik und zum Gesang im Lande Krain zu pflegen und zu verbreiten. Und so zog denn die Sängerschaft, 54 Mann hoch, in den ersten Stunden des 22. d. Mts. aus, um der Einladung Folge zu leisten. Die Südbahn-Gesellschaft hatte nicht nur den Mitgliedern des Männerchors, sondern überhaupt Allen, welche sich zu dem Feste nach Idria begaben, die Vergünstigung der halben Fahrgebühre bewilligt, was Anlaß wurde, daß viele Freunde des Gesangs und des Männerchors sich der Fahrt anschlossen.

In Laibach erwarteten mehrere Tage zuvor vorausgeleitete Mitglieder und einige Gäste aus Triest die Ankommenden, die mit einem lustigen Hurrah die Waggon verließen und nach einem, in einer eigens dazu hergerichteten und mit grünen Zweigen gedeckten Hütte eingenommenen Frühstück die Fahrt auf sechs mit grünen Tannenzweigen und farbigen Bändern geschmückten Leiterwagen, denen eine Anzahl

Ein- und Zweispänner folgten, nach Idria fortsetzten. Während der Fahrt entwickelte sich schon auf den einzelnen Wagen ein köstlicher Humor, den selbst die immer düsterer, immer drohender werdenden Wolken am Himmel nicht zu verschrecken vermochten.

In den Ortschaften Hotederschiß und Godovic riefen die Leute den Vorüberfahrenden vielfache Zivios zu, die natürlich lebhaft erwidert wurden. Bei Godovic verließ die Mehrzahl der Sänger die Wagen, sie wanderten voraus, indem sie durch Vermeiden der langen Serpentine, welche die Straße hier beschrieb, den Weg abkürzten. Der Himmel war wieder heiterer geworden und versprach einen schönen Tag. Die Morgenwanderung durch das schöne, grüne, flüßchendurchrauschte, an einigen Stellen wirklich romantische Thal, wirkte belebend und erfrischend auf die Sänger, und mancher Jodler, mancher lustige Ton brach sich an den hohen Bergwänden. Als man Idria bis auf eine Viertelstunde nahe war, wurden die nachkommenden Wagen erwartet und die Hütte mittlerweile mit Eichenlaub geschmückt. So wie die Fahne entfaltet war, ertönte ein lauter Ruf der Bewunderung — sie trug zum ersten Male das prächtige, auf rothseidenem Grunde goldgestickte Band, das die Damen Laibachs dem Vereine verehrt haben. Und hier, Angesichts der herrlichen Gebirgswelt, brachte Herr J. Baumgarten ein Hoch den freundlichen Spenderinnen aus, in das die Sänger jubelnd einstimmten. Die Berge hallten wieder von den janzenden Tönen.

In geordneten Reihen schritt die Sängerschaft nun der Stelle zu, wo die Deputation Idria's sie erwartete. Unter einer, den Bergmannsgruß „Glück auf!“ in Blumen, und die Embleme des Bergbaues tragenden Ehrenpforte harrten der Herr Bürgermeister Dr. Sechtl, der Herr Bergverwalter Gröbler

und der Herr Bezirksvorsteher Bajer der Ankommenden, die der Zweitgenannte, nachdem der Männerchor sein Motto gesungen hatte, mit folgender kurzen, herzlichen Ansprache begrüßte:

„Meine Herren! Ich heiße Sie im Namen des Comité's herzlich willkommen in unserer Stadt. Nehmen Sie mit dem Vorlieb, was wir Ihnen bieten, wir geben es gerne, und werden uns bestreben, Ihnen den kurzen Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Nochmals, seien Sie uns herzlich willkommen!“

Der Herr Direktor der philharmonischen Gesellschaft, Landesrath Dr. Schöppel, trat nun vor, und beantwortete den Bewillkommungsgruß mit folgenden Worten:

„Nehmen Sie, meine Herren, von Seite des Männerchors den wärmsten Dank entgegen für den glänzenden Empfang, den Sie uns zu Theil werden lassen. Sie können überzeugt sein, daß das „Glück auf“, mit dem Sie uns empfangen, in den Herzen aller Sänger, in deren Namen ich zu sprechen die Ehre habe, einen begeisterten Wiederhall findet. — Erlauben Sie mir, meine Herren, daß auch ich im Namen aller Sänger aus vollem Herzen die blühende Bergstadt begrüße, deren malerisches Bild wir in Kürze zu erblicken hoffen, — erlauben Sie mir, daß ich eben so herzlich die wackern Bergleute begrüße, denen überall und stets ein treues Herz im Busen schlägt. — Die an uns ergangene Einladung zur Mitwirkung bei dem morgigen Feste mußte uns als ein sprechender Beweis gelten, daß die biedern Bewohner von Idria ein warmes Herz für die Kunst, ein tiefes Verständniß für die heilige Sprache des Gesanges nicht verläugnen können. Wir folgten denn auch dem Rufe mit freudiger Zuversicht und stehen nun, mit brüderlicher Sympathie im Herzen, vor dem Weichbilde der kunstfertigen Bergstadt, die wir mit der Hoffnung betreten,

tem Ausspruch. Schon mit einem solchen Waffenstillstande wäre aber auch die Beendigung des Krieges selbst erreicht, denn schwerlich würden weder die Unionisten, noch die Federalisten die Verantwortlichkeit auf sich nehmen, den Krieg aufs Neue zu beginnen. Man bringt die Reise des Hrn. Jules Devaux, Chef des Kabinet's Königs Leopold nach London, wohin er den Schiedsspruch seines Souveräns im brasilianischen Konflikt überbringt, auch mit jenem Projekte in Verbindung.

Griechenland.

In Corfu werden bereits Vorbereitungen zum Empfang des erwählten „Königs der Griechen“ getroffen, welche auf eine längere dauernde, wenn nicht bleibende Residenz des jungen Fürsten in Corfu schließen lassen. Der Grund dieser Anordnung dürfte vornehmlich in dem Umstande zu suchen sein, daß der Fürst von dem königlichen Schloß in Athen, welches Privateigenthum der bairischen Dynastie ist, nicht wohl früher Besitz ergreifen kann, bis letztere ausdrücklich auf ihr Eigenthumsrecht verzichtet hat. Die Verlegung der Residenz nach Athen wird daher voraussichtlich längere Zeit auf sich warten lassen.

Tagesbericht.

Laibach, 25. Juni.

Se. kaiserl. Hoheit der Herr Erzherzog Ernst ist vorgestern von Wien hierher zurückgekehrt.

— Se. Excellenz der Herr Feldzeugmeister Ritter v. Benedek ist vergangene Nacht hier angekommen. Heute Früh sind sämtliche in der Stadt und der Umgebung garnisonirenden Truppen nach Kaltenbrunn ausgerückt, wo sie von Sr. Excellenz inspiziert werden. Morgen wird Se. Excellenz zu einer Truppeninspektion nach Krainburg reisen und Samstag Laibach wieder verlassen, um nach Marburg zu gehen, wo er ebenfalls Truppeninspektionen vornehmen wird.

— Sonntag den 28. d. M. werden Vergnügungszüge aus Wien, Graz, Sissef und Algram nach Trieste gehen; Montag wird ein Grottenfest in Adelsberg stattfinden und dazu auch ein Extrazug von Laibach veranstaltet. Ein für den 28. d. M. von Marburg nach Klagenfurt projektirter Vergnügungszug ist, wie der „E. f. U.“ meldet, ebenfalls gesichert.

— Die gestrige Notiz, bezüglich der Ueberfahung eines Kindes ist dahin zu berichtigen, daß es nicht vorgestern in der St. Petersvorstadt, sondern vor einigen Tagen in Oberschischka geschehen.

Wien, 23. Juni.

Se. k. k. Apost. Maj. haben mit Allerh. Entschliebung vom 2. Juni d. J. über einen vom Staatsminister in Gemeinschaft mit dem Kriegsminister erstatteten allerunterthänigsten Vortrag vom 14. Mai d. J. die Vetheilung Oesterreichs an der von der königlich preussischen Regierung beantragten mittel-

europäischen Gradmessung allergnädigst zu gestatten und zu genehmigen geruht, daß mit der Ausführung der hiezu nöthigen Arbeiten der Generalmajor und Direktor des militär-geographischen Institutes v. Fligely, der Sternwarte-Direktor Dr. Karl v. Littrow und der Professor am hiesigen polytechnischen Institute Dr. Josef Herr betraut werden.

G. K. Die von der „Gaz. nar.“ gebrachte Nachricht, daß 1½ Meile von Krakau ein Lager für die k. k. Truppen errichtet werden soll, wie alle daran geknüpften Details können wir auf Grund kompetenter Mittheilung als unwahr bezeichnen.

In Krakau erhielt am 21. d. M. ein Polizeieivilwachmann bei seiner Wohnung von einem jungen Menschen zu einer Zeit, wo sonst Niemand auf der Straße war, mit einem Messer einen Stich in die Kinnlade, welcher ihn leicht verletzte. Der Thäter ist noch nicht zu Stande gebracht. Gegen Abend wurde dann eine Patrouille mit Steinen beworfen. Die Thäter, vier an der Zahl, sind verhaftet und dem Strafgerichte übergeben.

An demselben Tage wurde in Krakau wieder eine Nachahmerin des Hrn. Pustowostow ergriffen, ein Mädchen niederen Standes aus einer unweit gelegenen Stadt, welches bereits die Insurgentenkleidung angelegt hatte, um sich zu den Russländern zu begeben.

— Ein dunkles Gerücht von einer im Hause des Polizeiministers angeblich vorgekommenen Vergiftung ist seit einigen Tagen hier verbreitet. Die „Presse“ erfährt hierüber von unterrichteter Seite, daß neulich der Herr Polizeiminister Freiherr v. Mecsery ein Diner gegeben, und daß bald nach dessen Schluß mehrere Personen, die daran theilgenommen, von sehr heftigen Uebelkeiten befallen wurden. Die Krankheits-symptome führten darauf, daß hier eine leichte Vergiftung stattgefunden, und zwar meint man, daß dieselbe die Folge des Genusses von aus Vanille bereitetem Gefrorenen gewesen. Eine Untersuchung des Falles findet noch statt. Uebrigens sind alle vom Unwohlsein Befallenen wieder gesund, und es liegt kein Grund zu der Annahme vor, als ob etwa hier irgend ein beabsichtigter Vergiftungsversuch stattgefunden. Die „W. Z.“ fügt dieser Nachricht noch hinzu, daß ähnliche Symptome eines zwar leichten und bald vorübergehenden Unwohlseins, als dessen Ursache man den Genuß von mit Vanille bereitetem Gefrorenen erkennen mußte, auch in andern Häusern, in welchen das Gefrorene aus dem nämlichen Zuckerbäckerladen bezogen wurde, vorgekommen sind.

(Parlamentarische Notizen.) Bei der vorgenommenen Nachwahl in den Ausschuß über die Regierungsvorlage, betreffs Behandlung größerer Gesetzesvorlagen erhielt bloß Dr. Demel absolute Majorität (92 Stimmen) und es wird in der nächsten Sitzung neuerdings eine Nachwahl für noch ein Mitglied vorgenommen werden müssen.

Der Petitionsausschuß hat sich konstatirt und zum Obmann Kurenda, zum Stellvertreter Wende und zum Schriftführer Jfegeszul gewählt.

Der f. g. Protest mehrerer czechischen Abgeordneten ist bereits eingelangt. Es ist dieser ein weit-

läufiges, mehrere Bogen starkes Aktenstück, in welchem die Gefertigten (11 an der Zahl) ihre Mandatsniederlegung dem Präsidium bekannt geben, und ihren Austritt vorzüglich damit begründen, daß der Wirkungskreis des engern Reichsrathes in einer Weise ausgedehnt wurde, die sich mit ihrem politischen Gewissen nicht vereinige.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Krakau, 23. Juni. Am 20. d. M. haben zwei Insurgenten-Abtheilungen die galizische Grenze überschritten. Die eine unter Dunajewski wurde von den Russen angegriffen und zurückgedrängt; die zweite unter Kosciakiewicz erlag nach neunstündigem hartnäckigem Kampfe den fünf Mal überlegenen Kräften, und erlitt schwere Verluste. Dunajewski erkrankte in der Weichsel. Der „Russische Invalide“ erwähnt mehrere Gefechte in Lithauen.

München, 23. Juni. Die wesentlichsten Stellen der königlichen Thronrede sind: Durch die Renouveau der Kammer wird mir die ausreichende Gewährschaft geboten, durch das Organ des Landtages den unverfälschten Ausdruck der öffentlichen Meinung über Fragen, welche dermalen ganz Deutschland beschäftigen zu vernehmen. Es gewährt mir hohe Genugthuung, auf diesem Wege die Ueberzeugung bestärkt zu sehen, daß sich meine Politik mit den Wünschen und den Sympathien meines treuen Volkes im Einklange befindet. Der Versuch ist gescheitert eine Reform der Bundesverfassung anzubahnen; ich werde mich nicht abhalten lassen, zu jeder den wahren Bedürfnissen Deutschlands entsprechenden Ausbildung der Bundesverfassung unter entschiedenem Festhalten an der Selbstständigkeit Baierns bereitwillig und kräftig mitzuwirken. Die Besorgniß für den Fortbestand des Zollvereins wegen der Ablehnung des Handelsvertrages in seiner dermaligen Fassung vermag ich nicht für begründet anzusehen; ich gebe mich vielmehr der Hoffnung hin, daß die nicht nur auf Erhaltung, sondern auch Erweiterung des Zollvereins gerichteten Bestrebungen meiner Regierung von segensreichem Erfolg begleitet sein werden. Die Lage der europäischen Verhältnisse ist leider nicht so, daß eine Verminderung der bairischen Wehrkraft rüthlich erscheinen kann. In ihrer Liebe zum Vaterlande werden die Kammern vor Anstrengungen nicht zurücktreten, welche die Ehre und Unabhängigkeit Baierns erheischen sollten. Die Gunst der Umstände gestattet es ohne Inanspruchnahme der Steuerkraft das Erforderliche vorzulehnen.

Als Gesetzesvorlagen werden unter Anderem angekündigt: Eine neue Zivilprozeßordnung, Eisenbahngesetze und die Umgestaltung der Gesetzgebung der inneren Verwaltung wird in Aussicht gestellt.

Aber wie schwierig auch die Gesamtaufgabe sich gestaltet, fährt die Thronrede fort, redlichem Eifer gepaart mit patriotischer Opferwilligkeit wird es gelingen, den Weg zu einer ersprißlichen Lösung zu finden. Zum sprechenden Belege dafür diene, daß jede Schwierigkeit zu bewältigen ist, wo die Krone und die Vertreter der Nation im wechselseitigen Vertrauen sich begegnen.

daß unser freundlicher Sängerguß darin ein ebenso freundliches Echo finden wird. — Mit treuen Sängersherzen reichen wir Ihnen die Hand zum Freundschaftsbunde, indem wir zugleich rufen: Hoch die Bergstadt Jdria!

Ein mächtiges Hoch ertönte von Seite der Sänger, in das die unter der Ehrenpforte aufgestellte Kapelle der Bergknappen ihre Töne mischte.

Nun trat der Sekretär der philh. Gesellschaft, Herr Dr. Keesbacher, vor, in der Hand das mit Wein gefüllte neue Trinkhorn des Männerchors, und sprach:

„Wenn man so herzlich empfangen wird, wie wir soeben, so fühlt man sich schon von vornherein heimisch, man glaubt schon alten Bekannten zu begegnen; ich spreche daher auch gleich familiär mit Euch. Dieser Ehrenbecher ist das Geschenk eines unserer Sänger. Er wurde uns von demselben mit doppelter Widmung gegeben. Einestheils soll er ein Erinnerungszeichen sein an die Sängerfahrt nach Jdria, der ersten seit der Neugestaltung unseres Vereins; andererseits soll er ein Unterpfand sein der Eintracht der Sänger unter sich. Der erste Trunk aus diesem noch unberührten Becher soll ein Ehrentrunk sein. Und diesen Ehrentrunk bringen wir, nach alter Väter Sitte, Euch. Es leben die wackern Jdraner!“

Wieder durchdrang die Luft ein mächtiges Hoch, während welchem die Mitglieder der Jdraner Deputation und der Vorstand des Männerchors aus dem Trinkhorn tranken, nach welchem Zeremoniell der Freundschaft, der Marsch in die Stadt unter den Klängen der Bergknappenkapelle angetreten wurde.

Nach der ganzen Länge der Straßen, die der Zug passirte, und auf den Bergen stand die Bevölkerung Jdria's und begrüßte die ankommenden Sän-

gergäste; aus den Fenstern wurden weiße Tücher geschwenkt, welche Grüße dann wieder mit hallendem Hurrah beantwortet wurden. Es war ein förmlicher Triumphzug. Im Schlosse, in der Wohnung des Herrn Vergrath, wurde unter Absingung des Motto's die Fahne in Verwahrung gebracht, worauf sich die Sänger in ihre Quartiere begaben.

Die Vor- und Nachmittagsstunden wurden zur Beschäftigung des Bergwerks, der Zinnoberhätten und des malerisch gelegenen Städtchens verwendet, das im Kranze seiner schönen grünen Berge wirklich reizend daliegt. Die Sauberkeit und Reinlichkeit der Häuser, welche fast alle inmitten eines mehr oder weniger großen Gartens stehen, die Freundlichkeit und Zuverlässigkeit der Bewohner geben dem Städtchen das Relief des Angenehmen und Traulichen, zu dem an Werktagen noch der Fleiß und die Werberthätigkeit als wohlthuendes Moment kommen. Kurz, Jdria hat auf alle Gäste den besten Eindruck gemacht.

Mittags versammelten sich die Sänger und die anderen Gäste im Gasthaus „zum Adler“ zum Diner, bei welchem es sehr heiter zuging. Das eigentliche Festdiner war erst am zweiten Tage.

Abends um halb 8 Uhr begann die Theatervorstellung. Das, den gewöhnlichen Verhältnissen entsprechende, ganz hübsch eingerichtete k. k. Werkstheater konnte diesmal das Publikum nicht fassen; kaum daß die Sänger Plätze erhielten, so zuvorkommend ihnen auch die Logen geöffnet wurden. Gegeben wurde von Dilettanten, meist Berg- und Bezirksbeamten, die Kogebue'sche Posse in zwei Akten: „Das arabische Pulver.“ Die Aufführung war ganz nett und gewann vorzüglich durch das talentvolle Spiel des Herrn Forstmeister Oberkirchner und der Frau v. Schurz, welche die Hauptpersonen, „das

Chepaar Dillsenspeck“ darstellten. Auch die übrigen Mitwirkenden wurden ihrer Aufgabe zur Zufriedenheit des Publikums gerecht. Der Posse folgte ein „bergmännisches Tableau“, in welchem der Grubenbau veranschaulicht wurde, und das mit einem slovenischen, von den Knappen gesungenen Liede schloß, welches wiederholt werden mußte. Zum Schlusse sang der Laibacher Männerchor ein von seinem Chormeister A. Redved komponirtes, Jdria gewidmetes Chor, betitelt: „Bergmannsgebet“, der mit nicht endenwollenden Beifall aufgenommen wurde. Als das Publikum das Theater verließ, prangte der auf dem großen Platze befindliche Brunnen im hellsten Brillantfeuer.

Die Sänger begaben sich nun in die kühle Halle des Gasthauses „zum Adler“, soupirten und suchten dann zeitig das Lager, um am nächsten Tage, dem eigentlichen Festtage, recht frischen Sinnes zu sein. Ein kleiner Theil der Sänger war in Privathäusern einquartirt, für die Mehrzahl waren Lagerstätten im Gastlokal bereit. Eine mitternächtliche Inspektion dieser Räume gewährte einen ergötzlichen Anblick. Da lagen sie durcheinander in allen möglichen Situationen, Bässe und Tenöre, und träumten von Sängerglück und Sängerglück. Einige Bässe schnarchten zwar in einer Weise, daß schwach besaitete Tenorstimmen sich darüber entsetzten; allein Morpheus hatte ein leichtes Spiel sie alle in Schlaf zu bringen; seine Wohnkörner wirkten diesmal um so stärker, als sie Nachts zuvor von den meisten ganz zurückgewiesen worden waren.

So endete der erste Tag der Sängerfahrt. Das Wetter war günstig geblieben bis gegen Abend, wo ein Gewitter sich entlud. Nach einstündigem Regen wurde es wieder heiter, ließ jedoch die Befürchtung auskommen, es werde den ganzen nächsten Tag regnen. (Fortsetzung folgt.)

Turin, 22. Juni, (Nachts). Das Journal „Italia“ berichtet, Marquis Pepoli werde nächstens nach Petersburg zurückreisen, um seine Funktionen als Gesandter wieder aufzunehmen.

Paris, 22. Juni, (Nachts). Der „Constitutionnel“ sagt über die polnische Frage:

Man behauptet, daß England nicht über eine diplomatische Aktion hinausgehen werde. Wenn in dem Falle, daß unglücklicher Weise die Intervention der drei Mächte ohne Resultat bleiben sollte, England verweigern sollte weiter zu gehen, selbst wenn die zwei anderen Mächte mit ihm wären, dann müßte man das einem falschen Enthusiasmus gespendete Loß herabstimmen, dessen Konsequenz bloß gewesen wäre, Unglückliche dem Tode zuzutreiben. Wir sind überzeugt, England wird die Zweideutigkeit verschwinden lassen. Seine Ehre, die Interessen Europa's und der Humanität erbeischen es.

London, 23. Juni. In der gestrigen Unterhausung theilte Layard mit, Rußland desavouire die Gerüchte bezüglich Murawieffs Kautenedikt; die Gesandtschaftsberichte aber bestätigen die russischen Grausamkeiten. Hennessy's Adresseantrag wird auf Ringlake's und Anderer Antrag bis nach dem Eintreffen der russischen Antwort verschoben. Lord Palmerston erklärt, die drei Noten werden ungefähr gleichzeitig in St. Petersburg eintreffen und enthalten sechs Punkte: 1. vollständige allgemeine Amnestie; 2. eine Nationalvertretung, wie die 1815 bewilligte; 3. eine gesonderte Landesverwaltung; 4. volle Gewissensfreiheit und Aufhebung der Beschränkung der katholischen Kirche; 5. die Landessprache in der Administration, bei den Gerichten und in Schulen; 6. ein gesetzliches Rekrutierungssystem und Einstellung des Kampfes als Unterhandlungsbasis.

Oesterreich modifizierte den zweiten Punkt. Sig-gerald glaubt, Oesterreich befürworte eine der galizischen analoge Verfassung und für die Polen nicht das Monopol, sondern einen großen Antheil an der Administration. Disraeli bezweifelt die Möglichkeit einer Einstellung des Kampfes und nennt eine derartige Herstellung Polens ein den Frieden bedrohendes Phantom.

St. Petersburg, 23. Juni. Die englische und französische Depesche ist gestern hier eingetroffen;

die österreichische Depesche wird erst nächsten Freitag erwartet. (?)

Shanghai, 7. Mai. Den Japanesen wurde zur Beantwortung des englischen Ultimatus eine Frist von 14 Tagen bewilligt. Der Krieg ist wahrscheinlich. Gerüchweise verlautet, die Amerikaner lieferten den Japanesen Waffen und Munition. Dort wo Feindseligkeiten zunächst bevorstehen, schiffen sich die Fremden ein.

Der Steintransport auf der Südbahn.

Es ist eine nur zu wohl bekannte Thatsache, daß oft ganze Züge von Waggons auf der Südbahn von hier nordwärts leer abgeben müssen, da es an Rückfracht nach dem Inlande fehlt. Man sollte nun glauben, daß es der Bahnverwaltung darauf ankäme, diesem Uebelstande soweit abzuheben, als es in ihren Kräften stände, und dem Verkehr nach der Richtung von Wien hin alle möglichen Impulse zu geben. Leider geschieht dieß noch nicht, wenigstens nicht in dem Maße, als erforderlich ist, um die leeren Wagen zu füllen. Es sei uns gestattet, hier an einen Transport zu erinnern, der noch vollständig in den Windeln liegt, aber eine große Zukunft verspricht, sobald die Bahnverwaltung von der Maxime abgegangen sein wird, daß es besser sei, zu hohen Frachten wenig als — wie es rationel ist, zu niedrigen Frachten viel zu verfahren: wir meinen den Steintransport. Der Handel mit Marmor vom Karst und aus den Bräun von Pordenone ist ein ohne Zweifel höchst zukunftsreicher, und zwar nicht etwa nach einer Reihe von Jahren, sondern kann es schon in diesem Augenblicke werden. Steine braucht man bekanntlich zum Bauen und Pflastern, und gerade jetzt ist in Wien starke Nachfrage darnach. Die Stadterweiterung dort und die vielen Prachtbauten, welche in Angriff genommen oder beschlossen sind, erheischen große Quantitäten von Steinmaterial, das sehr wohl vom Karst und von Pordenone aus, und zwar sehr preiswürdig geliefert werden kann, sobald der Frachttarif ein ermäßigter ist. Bereits sind, wie wir vor mehreren Monaten anzeigten, Versuche mit Karstmarmor zu Treppen im Hoyer'schen Palais gemacht worden, und dieselben sind außerordentlich ermunternd ausgefallen.

Bekannt ist es, daß mehrere der tüchtigsten Geologen und Architekten sich sehr günstig über den Karststein zur Verwendung bei Eisenbauten und zur Pflasterung ausgesprochen haben, und die große Fertigkeit, welche man an der Behandlung desselben und der Herstellung alter Dimensionen, erlangt hat, läßt jede Art der Bestellung durchführbar erscheinen. Ueber den Alpenmarmor von Pordenone und seine Schönheit bedarf es gar keiner Worte. Leider hat die Bahnverwaltung die ihr gemachten, eben angeführten Vorschläge der Tarifiermäßigung noch nicht angenommen, sondern, was uns nicht zweckmäßig scheint, einen für rohe und polirte Steine gleichmäßigen Satz von 0.9 Kreuzer pr. Ztr. und Meile festzusetzen sich bereit erklärt. Dabei kann aber, wenigstens kein Massen-transport von rohen, behauenen Steinen, die hauptsächlich verwendet würden, stattfinden. Wenn man in Erwägung zieht, daß es der Bahn selber nicht gleichgültig sein kann, ob ihre Wagen leer oder beladen von hier zurückgehen, daß sie mit Leichtigkeit ihre Einnahmen steigern kann, daß sie dieß doch auch in der That jetzt nöthig hat; so kann man sich nur wundern, warum sie nicht zu einem Tarif sich entschließt, der ihr nur Vortheil bringen wird. Für den Karst aber wäre es eine wahre Wohlthat, wenn man die mineralischen Schätze, deren er nur zu viel in seinem Schooße birgt, endlich einmal heben und mit ihrer Verwerthung beginnen wollte. Nicht allein Einzelne würden hierbei gewinnen, sondern man würde auch für eine ganze Schicht der Bewohner desselben eine Arbeitsgelegenheit mehr finden, und bei voraus-sichtlich bleibendem Steinhandel den Steinarbeitern eine dauernde Beschäftigung sichern können. Hier zeigt es sich wieder einmal recht deutlich, wie die Eisenbahnen berufen sein können, den Wohlstand fördern zu helfen, indem sie doch zugleich auch ihren eigenen Vortheil wahren; denn Alles hängt hier von dem Frachttarif ab. Wir appelliren darum nur an das Verständniß der Bahnverwaltung für ihre eigenen Interessen und hoffen, daß sie dieß zur Anwendung bringen werde, indem sie den von uns empfohlenen Steintarif bald auf der Route nach Wien und vielleicht auch nach Pest einführen werde, wo, wie Graf Zichy selber geäußert haben soll, große Bauten in Aussicht stehen. (Tr. 3)

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Jedor Bamberg in Laibach.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 23. (Br. Stg. Abf. Mittags 1 1/2 Uhr.) Anfangs fest, im Verlaufe wieder matter, im Ganzen gegen gestern unverändert. 1860er Lose um einen Bruchtheil besser bezahlt, Kredit-Lose um ein Paar Schutzel billiger, Grundentlastungs-Obligationen mit der Verlosungslaufel offerirt, Bank-Aktien um 1 fl. höher, galizische Karl Ludwig- und böhmische Westbahn-Aktien niedriger. Fremde Wechsel zu den gebräuchlichen Preisen viel abgegeben. Geld anfangs knapp, zuletzt sehr flüssig.

Öffentliche Schuld.				Weid Ware				Weid Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)				Weid Ware				Weid Ware			
In österr. Währung zu 5%	72 —	72 10		Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.	191 25	194 50		Balfy	zu 40 fl. G.M.	37 25	37 50
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	95 50	95 75		G.M. mit Einzahlung.	436 —	437 —		Clary	„ 40 „ „	35 —	35 50
„ „ „ „ „ „ „ „	94 20	94 40		Def. Den. Dampf. Ges.	235 —	237 —		St. Genois	„ 40 „ „	36 25	36 75
National-Anleihen mit				Oesterreich. Lloyd in Triest	402 —	405 —		Windischgrätz	„ 20 „ „	21 25	21 75
Jänner-Coupons „ 5%	81 10	81 20		Wiener Dampf. Akt. Ges.	390 —	392 —		Baldwin	„ 20 „ „	22 50	23 —
National-Anleihen mit				Böhm. Westbahn zu 200 fl.	160 —	180 50		Regelw.	„ 10 „ „	14 75	15 —
April-Coupons „ 5%	81 —	81 10		Thess. Bahn-Aktien 200 fl. G.M.	147 —	—		Wechsel.			
Metalliques „ 5%	75 80	75 90		m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	—	—		3 Monate.			
„ „ „ „ „ „ „ „	75 90	76 —		Pfandbriefe (für 100 fl.)				Geld Brief			
„ „ „ „ „ „ „ „	68 50	68 70		National-Glück. v. 3. 1857 z. 5%	104 70	104 90		Angsb. für 100 fl. südd. W.	94 10	94 25	
mit Verlosung v. Jahre 1839	153 50	154 —		„ „ „ „ „ „ „ „	101 90	102 25		Frankfurt a. M. „ „	94 10	94 25	
„ „ „ „ „ „ „ „	95 75	96 —		„ „ „ „ „ „ „ „	91 —	91 50		Hamburg für 100 Mark Banco	83 30	83 50	
„ „ „ „ „ „ „ „	99 —	99 10		Nationalb. auf 5. W. verlosb. 5%	86 70	86 90		London für 10 Pf. Sterling	111 10	111 20	
„ „ „ „ „ „ „ „	99 40	99 50		Lose (per Stück.)				Paris für 100 Francs	44 15	44 20	
„ „ „ „ „ „ „ „	17 50	—		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	135 20	135 30		Cours der Geldsorten.			
B. der Kronländer (für 100 fl.)				zu 100 fl. öst. W.	94 50	95 —		Geld Ware			
Grundentlastungs-Obligationen.				Don.-Dampf. Ges. zu 100 fl. G.M.	33 50	34 —		K. Münz-Dufaten 5 fl. 30 fr.	5 fl. 31 Rfr		
Nieder-Oesterreich zu 5%	87 50	88 —		Stadtg. Ofen „ 40 „ ö. W.	93 50	94 50		Kronen „ 15 „ 30 „	15 „ 33 „		
				Ungar. „ 40 „ „ „	37 50	38 —		Napoleons'or „ 8 „ 90 „	8 „ 91 „		
				Salz „ 40 fl. öst. W.	—	—		Russ. Imperials „ 9 „ 14 „	9 „ 15 „		
								Berlinerthal. „ 1 „ 66 1/2 „	1 „ 67 „		
								Silber-Ragio „ 110 „ 75 „	111 „ — „		

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 23. Juni 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 75 80	Silber 110 50
5% Nat. Anl. 81 5	London 111 20
Bankaktien . . . 794	K. L. Dufaten . . . 5 31
Kreditaktien . . . 189 40	1860er Lose . . . 98 80

Fremden-Anzeige.

Den 23. Juni 1863.

Hr. v. Balfy, k. k. Feldmarschalllieutenant, von Oedenburg — Hr. v. Sialkovich, k. k. Oberst, von Udine. — Die Herren: Schröder, k. k. Major, und — Radesch, Kaufmann, von Triest. — Die Herren: Dr. Köhl, k. k. Professor, — Rißling, — Alke, Kaufleute, und — Riedel, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Ledl, Handelsmann, von Klagenfurt. — Hr. Bonquet, von Triest.

Z. 283. a Nr. 3730.

Kundmachung.

Der diesjährige dritte sogenannte Kirch-
schenmarkt beginnt am Montage nach Petri
und Pauli, d. i. am 6. Juli 1863.

Magistrat Laibach am 24. Juni 1863.

Z. 1189.

Garten-Lokalitäten „zur Linde“ vormals „Schnalle.“

Heute:

SOIRÉE

ausgeführt von der Musik-Kapelle des löbl.
k. k. Inf.-Reg. Prinz Hohenlohe Nr. 17,
unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters
Herrn Jedlitzhka.

Für gute Speisen und Getränke und prompte
Bedienung wird vom Unterfertigten bestens
gesorgt.

Anfang halb 8 Uhr.

Der Gastgeber.

Z. 1156. (2)

Nr. 2254.

G d i f t.

Von dem k. k. Bezirksamt Littai, als Gericht,
wird hiemit bekannt gemacht, daß man dem abwesen-

den Handelsmanne Andreas Mladizh von Sager,
unbekannten Aufenthaltes, zur Besorgung seiner An-
gelegenheiten und Wahrung seiner Rechte den Herrn
Vinzenz Dornig von Sager als Kurator aufgestellt habe.
k. k. Bezirksamt Littai, als Gericht, am 12.
Juni 1863.

Z. 1057. (8)

Ziehung am 1. Juli 1863.

der kaiserl. königl. österr.

Credit-Lose.

Jedes Los muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.
Gewinne des Anlebens fl. 250,000.
fl. 200,000, fl. 150,000, fl. 40,000, fl. 30,000,
fl. 20,000, fl. 15,000, fl. 5,000, fl. 4,000,
fl. 3,000, fl. 2,500, fl. 2,000, fl. 1,500 u. c. u.
kleinster Gewinn fl. 140.

1 Loos hierzu kostet nur fl. 3
5 Loose „ „ „ „ 14
11 „ „ „ „ 30

österr.

Banknoten.

Bestellungen unter Beifügung des Betrags sind
baldigst und direct zu senden an das Bank- und
Großhandlungshaus

B. Schottenfels
in Frankfurt a. M.